

Berlin, den 20. 12. 1952.

1000. 13 Jan 53

Lieber Herr Professor Friedländer, —

ich finde es ganz reizend, dass Sie
unsere so treu gedankten und möchte
Ihren lieben Bräutigam, der gestern eintraf,
gleich zum Anlassen nehmen, Ihnen und
Ihrem Frau ein gutes Weihnachtsfest und
ein gesundes Neues Jahr zu wünschen.
Ich muss Ihnen teilen entnehmen, dass es
Ihnen gesundheitlich nicht gut gegangen
ist und wünsche deshalb ganz besonders,
dass das nächste Jahr in dieser Hinsicht
für Sie ein besseres sein möge.

Nun geht es gesundheitlich ganz
ordentlich. Sie fragen auch sonst meist allem
so sehr interessiert, dass ich einiges davon sagen
möchte. Die Arbeit in der E.B. hat sich gut
weiter entwickelt, aber es ist doch sehr zu be-
grüßen, dass wir an Dr. Helen Simon endlich
jemanden bekommen werden, der sich in ganz
besonderer Weise für unsere Einrichtung und
die des Nachbarschaftsheim interessiert
wird. — Aus dem jetzigen Kursus an der
Hochschule f. Politik habe ich 2 Supervision-
Fälle, aus dem 1. Kurs habe ich die Praktikanten

auch behalten, weil diese Arbeit mich so sehr interessiert. Wenn ich nur etwas wissenschaftliche Literatur darüber hätte, besonders getät, wo das M. S. C. in dieser Hinsicht alle möglichen Pläne mit mir vorhat. Es ist mir noch nicht gelungen, an das Buch von Gordon Hamilton heran zu kommen, aber ich will's getät im Amerika - Haus versuchen.

Au meinem der Sommer - Institute vom M. S. C. konnte ich teilnehmen, - leider, aber geplant ist eine neue enge Zusammenarbeit, über die ich Ihnen fern "in due time", wenn sie spruchreif ist, berichten will. -

Last not least: Babi, unsere Tochter. Nachdem sie im vergangenen Jahr zum 1. Mal in ihrem Leben ihre Jugend in relativer Sorglosigkeit u. Unabhängigkeit genossen hat, beginnt es getät in ihr zu rumoren: sie hat doch das Gefühl, in diesem Land sich nicht so zu entfalten wie sie möchte u. möchte, u. die Zeit scheint überwunden zu sein, in der sie die Befehle spürte, sich von den günstigen Arbeitsbedingungen dort zum Bleiben verlocken zu lassen. Da sie aber - nach sehr negativen Erfahrungen mit meinem Schwester in dieser Hinsicht - fest entschlossen ist, ihr Studium in U. S. A. nicht auf die Hilfe meines Bruders aufzubauen, fürchtet sie den Abzornung begreiflicher Weise etwas. Aber etwas reift in ihr einer Entscheidung entgegen, scheint mir.

Herrlichen Dank, lieber Herr Friedländer, für Ihr liebenswürdiges Interesse an allem!
Und ebenso herrliche Grüße u. Wünsche für Sie und Ihre Frau. Ihre Ruth Baum.

May 19, 1953

Mrs. Ruth Bang
Nachbarschaftsheim
Beim Ohlenhof 10
Bremen-Bruecklingen
Germany (U.S.Zone)

My dear Mrs. Bang:

I apologize for thanking you for your letter of 20th December 1952 only now because I wanted to do this for a long time. We were very glad to see from your letter that you have been feeling much better recently and were very much interested to hear of your new professional plans.

As you may imagine, I heard from several of my friends in Berlin that Dr. Ellen Simon had been appointed the head of the PPH. I still think, after our discussions in Berlin that her task is a very difficult one, but I hope she will succeed. Knowing her interest in the child guidance clinics I am certain she will do whatever she can in order to continue the fine work which you had started in Berlin.

I also had a good number of favorable comments about the second advanced training course and I was glad to learn that Miss Helen Day was able to give a substantial amount of casework education in this second course. It had taken long enough to get her finally to Berlin.

Your new plans to go to Bremen and to work with the Unitarian Service Committee as a faculty and staff member was quite a surprise to us. I certainly did not question that your activity would be very constructive and helpful there and I hope you feel satisfied in the new work of participating in the institutes on supervision which I feel a very valuable contribution. If your time should permit, I would be quite interested to learn more about their development and about your impression of the understanding of the new concepts.

Regarding the plans of your daughter, it is extremely difficult to advise her from this far away. If I understand your explanation correctly, she is in her studies about the status of a junior in college here. I am not quite clear whether she has at present resumed her studies at the University in Brazil or whether she is working at the time and establishing her plans without the need of a study in the United States which she seemed to plan just for her interest and her desire to get an education similar to yours. It is, in general, somewhat difficult to get full scholarships for young undergraduates unless she has special connections or completely outstanding in her undergraduate work. It is my knowledge the New York School of Social Work at Columbia University in New York has the largest number of scholarships and probably would be able to give your daughter more information in case she seriously still considers taking up some of her studies in this country. I also shall be glad if your daughter wants to get in touch with me to inform her about the situation at our own University, but the possibility of a scholarship is very limited here for undergraduate students.

We had recently the pleasure of getting together with Helen Fogg when she came back from Korea and learned a great deal from her about the conditions there and the work which the Unitarian Service Committee is conducting at present in this deplorable country, helping in the training of teachers and in the rehabilitation of some of the educational institutions. We had also two conferences, one of the Child Welfare League here in Berkeley, the other in Fresno at the annual meeting of the California

Mrs. Ruth Bang

-2-

May 19, 1953

Conference of Social Work. I had to speak at both conferences, first in respect to the urgent financial need of the International Children's Emergency Fund; secondly I spoke at both conferences about children and homeless youth and the new refugees in Germany about whom I feel very serious concern. You probably met last year Dean Clifford Maser in Berlin on his years of research about refugees in Germany and Austria. We had a very stimulating meeting with him also about six weeks ago and the problem has certainly become more serious since his and our return from Europe.

Please give my best wishes to your husband and receive from Li and myself our best wishes and kindest regards.

Yours sincerely,

Walter A. Friedlander

Berlin-Charlottenburg 2, den 12. Mai 1955
Schillerstraße 15

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Schwager, mein treuer Sozjus

DR. FERDINAND BANG

Rechtsanwalt und Notar

im 67. Lebensjahr.

Ruth Bang geb. Stockhausen

Herbert Bang, Hamburg

Marianne Bang geb. Borchardt

Anne-Gabriele und Klaus-Stefan Bang

Gabriele Bang

Mabel Bang, Louth/England

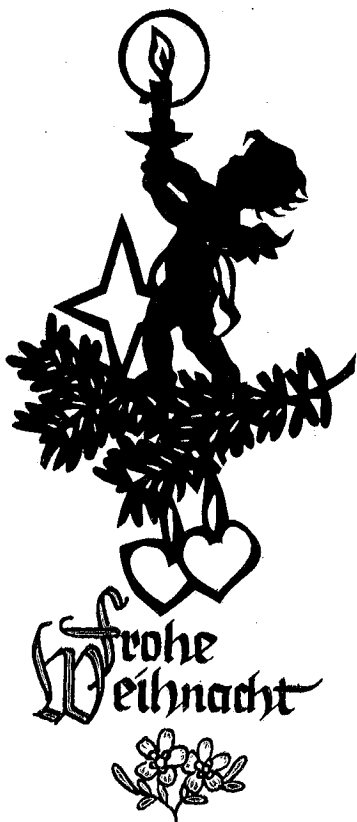
Felix Stockhausen, Caracas

Elisabeth Stockhausen, Rio de Janeiro

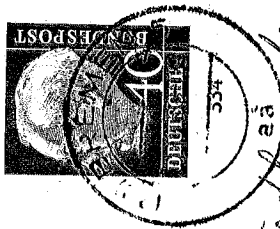
Fred Stockhausen, New York

Dr. Georg Dubrow

Trauerfeier am Dienstag, dem 17. Mai 1955, um 15 Uhr im Krematorium Wilmersdorf



Gesamtl. Schke



Mr. W. Friedlaender
School of Social Welfare
Berkeley 4, California

M. S. A

Airmail

PLISCHKE-KUNST (13b) UNTERWOSSEN

Plischke-Kunst

Bremen, den 20. 12. 55.

Herrn, lieber Herr Friedlaender
u. Ihrer Frau sende ich herzlichste
Weihnachtsgrüße u. gute Wünsche
zum Neuen Jahr. Ich werde wohl
im Laufe von 1956 noch einmal
wandern, denn wahrscheinlich
wird unser Arbeitskreis der Mann-
heimer Volkshochschule angegliedert.

Beste Grüsse!

Olve Ruth Bay.

Für die uns beim Tode meines Mannes erwiesene Anteilnahme
danken wir herzlich.

Ruth Bang geb. Stockhausen
im Namen aller Angehörigen

Berlin-Charlottenburg 2, im Mai 1955
Schillerstraße 15

Prof. Dr. Walter Friedlander

den 21. April 1958

Frau Ruth Bang
Seminar für Sozialberufe
Mannheim
Lindenhof Platz 3

Liebe Ruth Bang,

mit grossen Interesse habe ich Ihre Abhandlung "Die Bedeutung der seelischen Gesundheit in der Krankenpflege" in "Neues Beginnen" vom März d.J. gelesen. Ich finde Ihre Gedanken ausgezeichnet und möchte Ihnen zu dieser einleuchtenden, klaren Darstellung Glück wünschen.

Beim Lesen Ihrer Abhandlung kam mir der Gedanke, dass die Mitarbeit der Fürsorgerin im Krankenhaus in dieser Zusammenarbeit zwischen Arzt, Krankenschwester und Patienten vielleicht mit einbezogen werden sollte. Ich weiss nicht, ob in deutschen Krankenhäusern die Fürsorgerinnen gerade in dieser Hinsicht eine so bedeutende Rolle spielen wie es hier in USA der Fall ist, wo die auch psychologisch ausgebildete Fürsorgerin gerade diese psychosomatischen Gesichtspunkte bei dem Patienten und bei seiner Familie anwendet, wozu weder der belastete Arzt noch die Krankenschwester genügend Zeit und Kraft anwenden kann.

Vermutlich wird Sie und Ihre Kollegen am Seminar, besonders auch Herrn Dr. Pfaffenberger interessieren, das Beispiel zu lesen, das in in dem gerade jetzt veröffentlichten, von mir herausgegebenen Buch "CONCEPTS AND METHODS OF SOCIAL WORK" (Prentice-Hall, Inc., Englewoods Cliffs, N.J., 1958) mein Kollege Prof. Dr. Henry Haas über eine Krankenhausbehandlung gibt (S. 101 ff).

Auch Ihre Bemerkungen über die besondere Notwendigkeit der seelischen Ermutigung von jungen Kindern im Krankenhaus sind ausserordentlich zu begrüssen. Wir hatten in den letzten Jahren eine Arbeitsgemeinschaft, die aus Mitgliedern verschiedener Fakultäten zusammengesetzt war (Medizin, Psychiatrie, Sozialarbeit, Erziehungswesen, Soziologie, öffentl. Gesundheitswesen, Anthropologie, etc), die sich besonders mit den notwendigen Massnahmen zum Schutz solcher Kinder beschäftigte.

Darf ich diese Zeilen benutzen, um Ihnen, liebe Frau Bang, zu sagen, dass meine Frau und ich uns sehr freuen würden, von Ihnen wieder über Ihr Ergehen und Ihre Arbeit, sowie über Ihre Frau Tochter zu hören, und Ihnen unsere besten Wünsche und Grüsse zu senden.

Ihr

Mannheim, den 27. 4. 58.

Windeckstr. 6

Lieber Herr Professor Friedländer, —

Ihre freundlichen u. ermunternden
Teile haben mich so herzlich gefreut, dass ich
Ihnen schnell — wenn's auch durch reichlich
bemessene Arbeit nur kurz sein kann —
herzlich dafür danken möchte. Ich sehe sehr zu,
dass mir solche Bestätigungen nicht fleischgültig
sind, bin ich doch — trotz meines 60 Jahre —
ein rechter Anfänger in meinem Arbeitsgebiet.
Da kann man's schon brauchen u. bezehrt
Kraft und Mut daraus, wenn ein Mann wie
Sie den eigenen Machwerken Interesse entgegen
bringt. Wie würde es mich interessieren, eines
Tages von Ihnen zu erfahren, was Sie zu meinem
Buch sagen werden, das zum Sozialarbeitertreffen
in Stuttgart Mitte Mai aus dem Druck kommen
soll. Ich nehme ja an, Sie haben vom Verlag
längst einen Prospekt erhalten, um sicherheits-
halber lege ich einen bei. Ich bin mir über das
Wagnis dieses Unternehmens sehr im Klaren,
weil eigentlich ein Verfahren hätte „des Wort
erzählen“ sollen. Aber wo steckt es? Wir haben
so dringend Hilfe für Casework nötig an un-
seren Schulen, sodass ich hoffe, auch das
Muzulängliche möchte brauchbar u. besser
als nichts sein.

Meine Tochter machte im November in
Heidelberg ihr Abschluss-Examen als Übersetzerin
für Spanisch u. Englisch, erbeachtete dann aber
nicht ohne Untersuchung, dass sie eigentlich
nichts war als eine gut bezahlte technisch
schlechte stenotypistin. Da sie an dem Seminar,
an dem ihre Mutter unterrichtet, nicht sein
wollte u. die neue Berliner A W = Schule im
November erst anfängt mit ihrem 2. Lehrgang,
hat sie sich kurzerhand entschlossen, in Ham-
burg ihr Fürsorgerinnen-Examen zu machen,
um für eine erst. spätere Arbeit auf internatio-
naler Ebene noch ein Fachgebiet zu haben.

Aud nun schliesse ich mit herzlichem
Grüssen für Sie u. Ihre Frau u. tue das in der
Hoffnung, dass es Ihnen beiden herzufliet u.
persönlich gut sehen möge.

Ihre
Puth Barry.

ARBEITSKREIS SOZIALE FORTBILDUNG

im Hauptausschuß der Arbeiterwohlfahrt e.V. Bonn

(17) MANNHEIM
WINDECKSTRASSE 6 31.7.58.
FERNRUF 2 55 04

Herrn Prof. Walter Friedländer
School of Social Welfare
Berkeley 4
California

Lieber Herr Professor Friedländer,-

es wird Sie interessieren, zu hören, dass ich zum Besprechen im Neuen Beginnen Ihr Buch vom Hauptausschuß erhielt. Ich habe versucht, allen drei Abschnitten in gleicher Weise gerecht zu werden, obwohl mir ja natürlich der erste (Casework) vom Fachlichen her am vertrautesten ist. Leider steht dem Rezensenten immer nur ein sehr geringer Raum im Neuen Beginnen zur Verfügung, sodass ich mich kurz fassen musste, viel zu kurz, um dem hervorragenden Inhalt, nicht zuletzt auch Ihres ersten Kapitels, wirklich gerecht werden zu können.

Ich habe nun den Verlag gebeten, Ihnen doch auch ein Exemplar meines Buches zugehen zu lassen, weil ich mir denken könnte, dass es Sie interessieren wird, zu sehen, wie ich das ähnliche Thema angepackt habe. Da der Versand vom Verlag aus aber ohne jeden persönlichen Gruss geschieht, lasse ich diese Zeilen extra an Sie gehen. Ob Sie evt. auch Gelegenheit und Lust zu einer Besprechung hätten?

Leider muss ich Ihr Buch wieder an den HA zurückgeben, würde es aber sehr gern käuflich erwerben. Können Sie mir sagen, wie ich das anstelle?

Mit sehr herzlichen Grüßen, auch an Ihre Frau, bin ich

*Albrecht
Ruth Bang*

Eines habe ich noch vergessen, zu schreiben:
Ich finde den Krankenhaus-Fall im Casework-Abschnitt so ausgezeichnet, dass ich ihn gern - ein wenig den deutschen Verhältnissen angepasst - übersetzen und vervielfältigen lassen möchte. Geben Sie hierzu Ihre Erlaubnis? Oder muss ich mich an den Verlag wenden? Ich finde, die Art wie er für den Unterricht gebracht wird, so sehr gut.

August 4, 1958

Mrs. Ruth Bang
Arbeitskreis Soziale Fortbildung
Windeckstrasse 6
Mannheim, West Germany

Dear Mrs. Bang:

Thank you for your letter of July 31 which I received just now a few days before I leave for my summer vacation. Lotte Lemke had already written to me that she wanted to send the Concepts and Methods of Social Work to you for a review in the Journal. I am very glad that you are preparing this discussion and I have no doubt that you are extremely well qualified for the review of our new book.

Regarding translation or a changed use of the case study on patients in the hospital in Chapter II of our book, I am not allowed to give any formal permission since these copyrights are reserved to Prentice-Hall, Inc. You would have to make the necessary agreement with them (address: Englewood Cliffs, New Jersey), and it might be that they would also request the agreement of Prof. Henry Maas of my own faculty for the use of this case. Personally, I think that they would have no objection and I, of course, would give my own permission gladly to your suggestion. I am also writing to the publisher requesting that they send you a copy of our book which would mean at least a very reduced price.

The copy of your recent analysis of casework, which you asked your publisher to send me, has arrived and I am grateful to you for sending me your book. I have already briefly glanced through your study and have a very good impression from the first view. I am going to read it carefully as soon as I have a bit of time, and I am planning to prepare a review of your book for the journal, Social Casework, in New York. The practice in the U.S. is that many journals are rather hesitant in accepting reviews of books which they have not requested themselves. For this reason, I have written to Lotte Lemke that I would also suggest sending a review copy to the Social Service Review in Chicago and to the National Association of Social Workers in New York for their journal, Social Work, which reaches all the nearly 30,000 members who are organized in the professional association and, for this reason, has the widest circulation.

I am very interested to learn about your further work in your teaching and research assignment, and would be very happy to remain in contact with you. I trust that you do not mind my writing in English since our correspondence is so much easier in this way. With best personal regards.

Cordially yours,

Walter Friedlander
Professor of Social Welfare

WF:df

November 5, 1958

Mrs. Ruth Bang
Windeckstrasse 6
Mannheim (16a),
West Germany

Dear Mrs. Bang:

I have meant for some time to thank you for your letter of April 27th, which I had acknowledged briefly in my former note. You probably learned in the meantime that Lotte Lemke has also asked me to review your book, and I just had word from the editor of Social Casework that they will include a review of the book, which I prepared, in one of the next issues of this journal. I am certain that you know quite well that this is the leading social work journal in the specific field of your book's content, and I am glad that they accepted the review, which is not always certain here if the is not selecting the reviewer as it is the custom in the United States.

Your remarks about your beginning in the professional field are very modest and I know better from my visit to Berlin in 1951-52 and my many later discussions with people who were working with you both in the Child Guidance Clinic in Berlin and in your work at the seminar in Bremen and, more recently, in Mannheim. I received the announcement of your book from the publisher, and I have asked the editor of Social Casework to send them two copies of the review when it is printed.

You are quite right that it takes courage to discuss in this detail the method of casework in any of the European settings, where so much more psychological reference is prevalent than there is in the United States. I have no doubt that your book will prove extremely valuable and will be widely used in Germany and probably also in schools of social work in other German-speaking countries in Europe.

I was very much interested to learn that your daughter has decided to follow you and to go into social work after she has completed the rather difficult examinations for her interpreter certificate. Although it is regrettable that she did not find any job immediately as an interpreter, I have the impression that her going to study social work in Hamburg might open for her indeed some very valuable possibilities in the area of international social work, where she would be able to use her knowledge of English, Spanish and German with real success.

I would have liked very much to get together with you again to exchange ideas and experiences, since it is now so long ago that we had an opportunity to do this. I read your review of my recent book in the journal, Neues Beginnen,

November 5, 1958

Mrs. Ruth Bang
Windeckstrasse 6
Mannheim (16a),
West Germany

Dear Mrs. Bang:

I have meant for some time to thank you for your letter of April 27th, which I had acknowledged briefly in my former note. You probably learned in the meantime that Lotte Lemke has also asked me to review your book, and I just had word from the editor of Social Casework that they will include a review of the book, which I prepared, in one of the next issues of this journal. I am certain that you know quite well that this is the leading social work journal in the specific field of your book's content, and I am glad that they accepted the review, which is not always certain here if the is not selecting the reviewer as it is the custom in the United States.

Your remarks about your beginning in the professional field are very modest and I know better from my visit to Berlin in 1951-52 and my many later discussions with people who were working with you both in the Child Guidance Clinic in Berlin and in your work at the seminar in Bremen and, more recently, in Mannheim. I received the announcement of your book from the publisher, and I have asked the editor of Social Casework to send them two copies of the review when it is printed.

You are quite right that it takes courage to discuss in this detail the method of casework in any of the European settings, where so much more psychological reference is prevalent than there is in the United States. I have no doubt that your book will prove extremely valuable and will be widely used in Germany and probably also in schools of social work in other German-speaking countries in Europe.

I was very much interested to learn that your daughter has decided to follow you and to go into social work after she has completed the rather difficult examinations for her interpreter certificate. Although it is regrettable that she did not find any job immediately as an interpreter, I have the impression that her going to study social work in Hamburg might open for her indeed some very valuable possibilities in the area of international social work, where she would be able to use her knowledge of English, Spanish and German with real success.

I would have liked very much to get together with you again to exchange ideas and experiences, since it is now so long ago that we had an opportunity to do this. I read your review of my recent book in the journal, Neues Beginnen,

and the short space in this journal certainly does not lend itself well to any more detailed analysis. I thought personally that my introductory and concluding chapters attempted to analyze the generic character of the three basic methods, but of course you did not have time to refer to these ideas in such a small space given to you for a review of the book.

Since I shall retire, according to the University rules, in July 1959 there may be a possibility that I would come to Germany and I am in contact with Lotte Lenke and some other friends in respect to some possibilities toward this aim.

I hope that this note finds you in good health and your daughter satisfied with her new studies. It joins with me in best personal regards to you.

Cordially yours,

Walter Friedlander
Professor of Social Welfare

WF:df

Walter Friedländer

1109 E University Village
East Lansing, Mich., USA

den 15. November 59

Liebe Frau Bang,

unser Feriengruss aus Cape Cod wird Sie vor einiger Zeit erreicht haben. Da Lotte Lemke mir schrieb, dass Sie im Dezember nach Hamburg übersiedeln wollen, wo wohl auch Ihre Tochter jetzt lebt, will ich Ihnen noch diese Zeilen nach Mannheim schicken. Unsere bräufliche Verbindung scheint ein wenig abgebrochen zu sein, doch wollte ich Sie von unserer neuen Adresse verständigen, da wir bis zum Juni 1960 hier an der Michigan State University bleiben wollen.

Da ich bis zu unserer Abreise aus Berkeley nicht wusste, wo Sie zu erreichen waren und ob Sie noch in Mannheim Ihrer Tätigkeit an der Fakultät des Seminars fortsetzen, hatte ich auch Frau Lemke auf die verschiedenen, sehr positiven Besprechungen Ihres Buches in hiesigen Zeitschriften aufmerksam gemacht, auch auf meine eigene zweite Besprechung, die in der "Frühjahrs-Nummer 1959 der Zeitschrift "Social Problems" erschienen ist, die das Organ der "Society for Study of Social Problems" ist. Vermutlich haben Sie dies bereits von Frau Lotte Lemke erfahren.

Ich weiss nicht, ob Herr Dr. Pfaffenberger Ihnen von seinem Briefwechsel mit mir erzählt hat. Er sandte mir vor einiger Zeit den Entwurf einer Besprechung des Buches "Concepts and Methods of Social Work", die in "Unsere Jugend" erscheinen soll und warf die Frage auf, ob wohl eine Uebersetzung des Buches ins Deutsche erwogen werden sollte. Was denken Sie selbst über diese Anregung. Sie wissen ja, dass dieses Buch keine Konkurrenz für Ihre "Einzelhilfe" darstellt, weil es casework nur im Rahmen einer Betrachtung der 3 grundlegenden Methoden behandelt. Ich habe Herrn Dr. Pfaffenberger ausführlich geantwortet und vermutete, dass er mir noch schreiben wird, wie er die Aussichten einer Uebersetzung und deutschen Veröffentlichung beurteilt, die natürlich mit dem Verlag, Prentice-Hall, nicht mit mir, dem Herausgeber, zu vereinbaren wäre.

Welche beruflichen Pläne haben Sie für Hamburg? Haben Sie eine Mitarbeit an der von Frau Mayer-Kulenkampff begründeten Akademie ins Auge gefasst?

Wir haben uns schnell in die neue Umgebung in Michigan eingelebt. Meine Vorlesungen machen mir Freude. Meine Frau benutzt die Universität und nimmt an Kursen in Aktzeichnen und Bildhauerei teil. Wir hatten einen sehr farbenreichen Herbst und jetzt schon Winter mit Schnee, an den wir in Kalifornien fast vergessen hatten.

Li und ich würden uns freuen, wieder von Ihnen und Ihrer Tochter zu hören und grüssen Sie bestens.

Ihr

RUTH BANG

HAMBURG-LOKSTEDT 1
MEYERMANNWEG 10
TEL. 58 25 60

5. 11. 65

Lieber Herr Professor Friedländer, -

Leider bleibt mir kein anderer Weg des Kontaktes mit Ihnen als diese schriftliche Brise, die nicht viel mehr als Zornichts ist. Aber am nächsten Tag, wenn Sie Ihren Vortrag halten, muss ich das gleiche tun. Und am darauffolgenden Tag falls ich zur Verhörung ca. 10 Tage in den Harz, da ich gerade einen Krankenhausaufenthalt hinter mich gebracht habe. Ende des Monats geht's für eine Woche Arbeit nach Berlin.

Ich ohne zwar nicht, was Sie, lieber Herr Friedländer, (haben) für Pläne haben, aber ich muss fürchten, dass wir uns nicht sehen werden. So wollte ich Ihnen mit diesen Zeilen aber doch wenigstens viele gute Wünsche für Ihren Aufenthalt in diesem Lande wünschen und Sie und Ihre Frau - falls Sie sie bei sich haben - sehr herzlich begrüßen.

Ihre Ruth Bang.

P. S. Hoffentlich gelingt es mir morgen noch, Ihre Unterhant crassfingrig zu machen. Bisher flüchte mir das noch nicht.

den 4. Mai 1961

Frau Ruth Bang
(24a) Hasburg-Lokstedt
Meyermann Weg 10

Liebe Frau Bang,

ich habe Ihnen schon auf der Internationalen Konferenz für Sozialarbeit in Rom im Januar geschrieben, wie sehr ich es bedauert habe, dass Sie während Ihres kurzen Besuchs in Berlin im letzten Dezember so belastet waren, dass wir uns nicht sprechen konnten.

Li und ich haben nach der Konferenz in Rom eine Studiengruppe nach Israel, der Türkei und Griechenland geführt und selbst dabei viel gelernt. Nun sind wir wieder daheim, und ich bin dabei, mit dem in England und Deutschland gesammelten Material an die Studie über Helene Sâmon heranzugehen.

Heute wollte ich Ihnen aber vor allem zu den ausgezeichneten Besprechungen Ihres neuen Buches "Hilfe zur Selbsthilfe für Aliens und Sozialarbeiter" im Aprilheft von Unsere Jugend durch Prof. Gerson und Dr. Pfaffenberger ~~xx~~ gratulieren. Ich bin sicher, dass Ihr Buch die verdiente Beachtung finden wird, da es offenbar dem Leser echten Gewinn bringt (obschon ein Druckfehler am Ende von Prof. Gersons Besprechung vom inneren Gewissen spricht).

Nun möchte ich auch gern wissen, wie es Ihnen selbst und Ihrer Tochter gesundheitlich und in der Arbeit geht? Haben Sie noch weitere Ausbildungs-Arbeitsgemeinschaften geleitet?

Ich habe hier nun reichlich mit wissenschaftlicher Arbeit zu tun, unter anderem mit einer Reihe von Beiträgen für eine neue Enzyklopedie der Oxford University Press. Aber die Vorlesungen und der damit verbundene persönliche Kontakt zu unseren Studenten fehlen mir doch. Ich hatte das Lehren nie als Last oder als zweitrangig empfunden. Aber damit muss man sich als pensionierter Lehrer eben abfinden.

Nehmen Sie von meiner Frau und mir unsere besten Wünsche und herzlichen Gruss.

Ihr

Hamburg, den 28. Juli 1961

19. Mail

Lieber Herr Friedländer,-

das war reizend von Ihnen, mir einen Gruss zu schicken. Er liegt seit meiner Ankunft "zu schneller Beantwortung" auf meinem Schreibtisch- und dann hat es schliesslich doch bis heute gedauert, ehe Sie von mir einen Dank dafür erhalten.

Jetzt klingt die Arbeit langsam ab, und in einigen Tagen gedenke ich, in Bayern selbst in einem kleinen Dörfchen ein wenig Ferien zu machen. Aber vorher reichten Kraft und Zeit nie aus zu persönlicher Korrespondenz. Seien Sie mir bitte nicht gram darob!

Meiner Tochter und mir geht es gut. Gabi arbeitet seit 1 1/2 Jahren in der Schweiz und lernt nebenbei mit Begeisterung segeln. Im August werde ich einige Tage bei ihr sein können. Ich selbst lebe als "freiberuflicher Casework-Künstler", was sein Pro und Con hat, wie die meisten Dinge dieses Lebens. Ich lasse mich "engagieren" zu Vorträgen und Lehrgängen, innerhalb und ausserhalb von Hamburg. Dann mache ich mit besonderer Freude Supervision, u.a. auch bei Studenten der hiesigen Universität, wenn sie in den Semesterferien ein Sozialpraktikum ableisten. Allerdings, eine Supervision lege artes ist das wohl kaum. Kommt ein wenig Arbeit am Rundfunk und Literarisches hinzu. Das alles ist schöne Arbeit, und wenn der Körper besser mittäte, wäre sie halt noch schöner. Und wenn die Wolken am politischen Horizont nicht immer dunkler würden, würde ich nicht anstehen, das ganze Leben als schön zu bezeichnen. So versuche ich, dem Augensblick zugewandt, das Gute, was sich zeigt, mit Freude zu erleben.

Ein Plus sind Sohn, Schwiegersohn und Enkel hier, sodass doch endlich wenigstens etwas mehr Privatleben vorhanden ist als in Mannheim und Bremen.

Nun wünsche ich Ihnen und Ihrer Frau sehr herzlich einen schönen Sommer und danke Ihnen für Ihr freundl. An-mich-denken.

Ihre

Pruth Benz

Raum für weitere Mitteilungen

Raum für weitere Mitteilungen

1971 April 28

Dear Walter, I received your letter of April 27 and was glad to hear from you. I am well and hope this finds you the same. I am still in the hospital and will be discharged soon. I will write you again when I am home. Love, Ruth

LUFTPOSTLEICHTBRIEF
AEROGRAMME

Obersender
Telegramme
über
deutsche
Funkwege



Professor Walter Friedlander
University of California
School of Social Welfare
Berkeley 4, California
USA

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält,
wird er durch gewöhnliche Post befördert

Absender: **RUTH BANG**
HAMBURG-LOKSTEDT
MEYERANNWEG 10, TEL. 532500

Ruth Bang

L&M

Dritter Falz

Dritter Falz

Erster Falz

Zweiter Falz

Seiten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes
hochschlagen und mit der Klappe verschließen

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

School of Social Welfare
Berkeley Campus
March 19, 1962

Mrs. Ruth Bang
Meysermannweg 10
(24a) Hamburg-Lokstedt
WEST GERMANY

Dear Mrs. Bang:

I am ashamed to see that your last letter dates back to July 28, 1961. I had hoped to answer much earlier and to tell you that I was very pleased to hear that your daughter and you are both well, and that your daughter is now working in Switzerland. You did not tell me where she is employed and whether she is in social work. I understand well that you feel much happier now in Hamburg since your son and his family are living close to you.

The type of free-lance work which you are doing as a social work consultant sounds very interesting to me and I am certain that it gives you substantial satisfaction. From my correspondence with members of various social work schools in Germany, I understand that our American method of social casework has not yet been fully accepted in many instances. Your own interpretation of casework, therefore, should be of substantial help in modernizing the methods of social work.

I do not know whether you have been in Berlin again during recent months. I am convinced that since last October our friends there need moral support as well as cooperation more than ever.

I told you in my last letter of my study on the life and work of Helene Simon. I hope the book will be published this fall for the hundredth anniversary of her birth. I am certain that you have seen, in the meantime, the book on Marie Jucharcz, and probably, also, the doctoral dissertation of Anneliese Monat. What do you think of these two books?

I am very sorry to learn that Dr. Mollenhauer has been ill recently and I very much hope that he might be recovered soon so that he might begin the work in which he really has done an outstanding performance.

I should like to hear again about your life and work, and send you my best personal regards.

Sincerely yours,

Walter Friedlander
Professor of Social Welfare,
Emeritus

WF:bg

RUTH BANG

HAMBURG-LOKSTEDT 1
MEYERMANNWEG 10

den 19. I. 63

Lieber Herr Friedländer, -

Sie haben mir mit Ihrem Brief eine große Freude gemacht und hätten längst einen Dank für diese Freude haben sollen. Leider kann alles mögliche darzwischen, - nicht zuletzt eine unangenehme Grippe, von der ich mich nur allmählich erholen konnte. Ich hatte insofern aber Glück, dass sie genau zu Weihnachten begann, als meine Tochter Gabriele aus Zürich bei mir war und mich wunderbar gepflegt hat. -

Ich freue mich über Ihre Zustimmung zu dem Beitrag in der Sozialen Arbeit. Inzwischen erschienen 3 weitere in dieser Fachschrift (Heft 9, 11 u. 12). Diese Beiträge hatten auf Vorlesungen am psychotherapeutischen Institut in Hannover auf, wo Informationskurse für Lehrer u. Fürsorge stattfinden.

An solchen öffentl. Veranstaltungen wie die von Ihnen erwähnte Tagung der Konferenz über Fortbildungsfragen werde ich mir aufgefordert. Vom Fachlichen her bedauere ich das, sonst aber ist es mir recht im Hinblick auf Zeit u. Kraft. Ob es daran liegt, dass ich kein akademischer bin, oder ob man mir meine sozialistische Parteizugehörigkeit verübelt, - es ist irgend etwas mit mir los, was mich nicht ganz „salonfähig“ macht in gewissen Kreisen. Was mich aber von Herren

von der Sache willen freut, ist, dass man meine Bücher mehr u. mehr auch an den Schulen, sogar den professionellen, benutzt. Lattke ignoriert mich neuerdings ganz, was mir leid tut. Ich las jetzt in der sehr gut und „wertvoll“ aufgemachten Zeitschrift seines kathol. Männerseminars eine Besprechung des UNO-Seminars in Wien Nov. 1961, auf dem ich, von der UNO dorthin beordert, eines der 3 Hauptreferate hielt. In der Besprechung werden alle Redner, auch die kleinsten Referatchen, erwähnt, nur ich nicht. Ich mein, dass Lattke vorhat, etwas über Casework zu schreiben, vielleicht bringt das damit zusammen. Das Bedauerliche ist für mich, dass die wenigen Menschen, die hierzulande von Casework etwas verstehen, überhaupt keinen Erfahrungsaustausch untereinander haben u. so auch nichts voneinander lernen können. Jeder schwört in eigener Luft, — ~~ich~~ auch. — Ich hörte, dass die Sozialakademie beschlossene Sache sei, dass nur mehr formale, auch gewisse Kompetenzfragen der Klärung bedürften. Als Sitz wurde Frankfurt genannt. — Meine interessanteste Arbeit ist gegenwärtig ein Supervision-Projekt mit 17 niedersächsischen Bewährungshelfern in Hannover. Alle 3-4 Wochen bin ich eine Woche lang dort für die Einzelgespräche. — Sonst gäb's wohl noch so manches zu erzählen, aber das wird gewiss irgendwann einmal besser mündlich möglich sein. — Für heute grüsse ich Sie und Ihre Frau sehr herzlich als
Ihre Ruth Bang.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

School of Social Welfare
Berkeley Campus
February 11, 1963

Mrs. Ruth Bang
Meyermannweg 10
Hamburg-Lokstedt 1
West Germany

Dear Mrs. Bang:

Thank you for your letter of January 19th. I had read in the meantime your further contributions on the topic of casework with great interest and I am quite impressed by the fine concepts you develop in giving institutes at Hanover.

You were very fortunate indeed to have your daughter from Switzerland with you during the Christams season but I was sorry to learn that you had been ill during that time with the flu. I hope very much that this now has been completely overcome and that in spite of the heavy cold which grips all Europe, according to the newspapers, you have not been attacked again by this illness.

I was rather sorry to learn from your letter that there is so little cooperation among those professional colleagues who have an understanding of the value of casework and group work. When I talked with Professor Lattke in Berlin in October, I mentioned that he is preparing a new edition of his book which is completely out of print. This might be a reason why he had not been in contact with you in addition to those others which you indicate in your letter and which in Germany of today are certainly as potent as they were in the Weimar period before the Third Reich. I still do not understand Dr. Lattke's attitude in his reports about the various institutes but maybe you should not take him too seriously.

Regarding the new Social Academy in Frankfurt I learned about the same as you mention but I was told that for political reasons the project has not been approved since the Bonn government does not like any institutions in the State of Hesse. I personally believe that the Academy could serve a useful purpose provided that it does not take a monopoly in social work education but that it rather devotes its courses for advanced training and preparing for particularly responsible positions.

Our University is at this time preparing a special study center at the University of Goettingen. I would be interested in this project but I do not believe that a professor emeritus has a real chance for such an appointment for which younger instructors will be preferred.

I am working at present at a biography study on Dr. Hans Maier, whom you might remember from the literature of the Weimar period. It is a very interesting topic and I hope it will be published by the AW in its journal in Bonn some time this summer.

You know that I'm always interested to hear about your life and work and that I would welcome further news from you and your daughter.

Sincerely yours,

Hamburg, den 3. 8. 63

78/103

Lieber Herr Friedländer,
sehr nett von Ihnen, mir den ausserordentlich
interessanten Sonderdruck gesandt zu haben.
Vielen Dank dafür!

Hoffentlich haben Sie Gelegenheit, mit Ihrer
Frau einen schönen Sommer zu geniessen, oder
ist es zu heiss dazu bei Ihnen? Wir dürfen uns
eigentlich über das Wetter in diesem Jahr nicht
beklagen. Ich habe wieder eine grössere literari-
sche Arbeit beim Wickel, die ich gedenke, in
einem stillen Nest in Oberbayern zum Abschluss
zu bringen. Schicke sie Ihnen dann später. Na-
türlich erscheint im Literaturindex auch Ihr
Buch, wie es auch bereits an gleicher Stelle in
einem Beitrag zu einem Enzykloädischen Wörter-
buch für Sonderpädagogik von mir aufgeführt
wurde. --- Herzliche Grüsse Ihnen und Ihrer
Frau von

Ihrer

Ruth Bang

Hamburg 54, den 7.8.65

Lieber Walter Friedländer, herzli! Dank für Ihren
Brief. Die Einlage hatte ich inzwischen auch schon
von Christa Hasenclever erhalten.

Seit ich weiss - durch Sie -, dass 1966 die Sozial-
arbeiterkonferenz in W. sein wird, liebäugle ich
noch viel mehr mit einer Reise nach Drüben. Gut, das
Sie mir das gesagt haben. Und Wenn Marianne mich
dabei ins Schlepptau nähme, - grossartig.

Man muss nur hoffen, dass die Welt bis dahin nicht
ganz aus den Fugen gegangen ist, sodass sie keine
solchen Konferenzen mehr nötig hat!

Auf dem Sprung, für 3 Wochen in den Harz zu fahren,
sende ich Ihnen schnell noch diesen Gruss.

Ihre

Ruth Bang

Kemmerburg, den 19. 4. 64

Lieber Herr Friedländer,

es war mir eine grosse Freude, durch Florens Brief vom 6. April zu erheuen, dass Sie weiterhin an meinem persönlichen u. beruflichen Leben theilnehmen, u. dass Sie auch umgekehrt, mich ein wenig an Florens Leben theilnehmen lassen. Wenn Floren meine schlechte Schrift — ich liege am ersten warmen Sommerstag auf dem Kiegestuhl im Freien — nichts ausmacht, will ich gern Flore Fragen beantworten.

Da meine Tochter lebt ganz in Zürich, hat dort auch eine eigene kleine Wohnung. Beruflich verdient sie gut, wenn auch in einem wenig geliebten Beruf. Die TBC, die sie o. It. in Rio bekam, hat ihren berufl. Werdegang recht gestört. Sie könnte sicherlich schöpferischer u. damit befriedigendere Arbeit tun. Nun, vielleicht wird sie, wie ihre Mutter, ein Spätereutwickler in dieser Hinsicht. Wir freuen uns beide, dass ich gelegentlich an der züricher Wohlfahrtsdrucke oder dort am Funk oder durch irgendwelche Fortbildungslehrgänge in der Schweiz in ihrer Nähe zu tun habe. Gesammeltlich geht's ihr sonst ganz ordentlich.

Letzteres kann ich auch o. mir berichten, wenn ich auch merke, dass ich älter werde. Sicher ist, dass ich längst nicht mehr mustermäÙig wäre, so zu arbeiten wie ich es tue, wenn ich die Arbeit nicht so liebe u. sie nicht für so wichtig halte. Ob sie es wirklich ist, weiss ich gleichseitig oft nicht. Kann sie ein wirkliches Begegnungsgut sein gegen die selbstzerstörerischen Kräfte in der Welt? Nicht ohne Ursache erwarte ich innerhalb der nächsten 14 Tage das Erscheinen meines neuen Buches. Es ist ja doch immer ein homisches Gefühl, wenn's dann wirklich so weit ist.

Ich freue mich sehr, dass Tochterband der Psuch übersetzt, wir können's brauchen. Den einen Braukenhausefall daraus werde ich im Herbst in Bern bei Braukenhauseinsorgern benutzen wahrscheinlich.

Mit Helen Fogg u. Marianne Welter bin ich in Verbindung u. denke, dass ich's immer bleiben werde, eher an

internationalen meetings nehme ich gar nicht mehr teil, —
 es sei denn, es wäre ein assignment damit verbunden.
 Ich kann mir das rein finanziell einfach nicht leisten.
 Meine Einkünfte reichen knapp für den laufd. Lebensunterhalt,
 denn ich bekomme eine ausserst geringe Rente u.
 möchte nach Kräften den Zeitpunkt hin ausschieben, um
 dem ich Bali zur Last fallen muss. Ausserdem finde ich
 solche grossen Menschenausstellungen u. grossen Programmen
 recht unzustrengend, wenn natürlich auch andererseits unwe-
 genel u. befruchtend. Regen Gedanken-austausch habe ich
 mit Emma Schulze, meinem guten Geist.

Wissen Sie, dass wir hier i. Deutschl. eine recht
 interessante Vereinigung haben? Die humanistische
 Union. Sie tut, was sie kann, zur Rettung der Demo-
 kratie. Ihr Gründer u. Leiter ist Dr. Sacresny, der viel
 ein interessantes Buch schrieb: "Die Zukunft des Kynan-
 ismus". Emma Sch. gehört auch zur Union. —

Durch Zufall habe ich in den letzten Monaten ein
 Ehepaar hier in Hbg. kennen gelernt, das Sie auch
 kennen: Dr. Glasers. Freu' mich sehr darüber, da ich
 leider gar keine persönl. Bekanntschaften hier habe. —

Leider bin ich beim Deutschen Verein u. der Victor
 Ballancor-Stiftung hiernulande, nicht akzeptiert. Im
 erfahren ist kein anderer Grund als der, dass man was
 gegen Psychologen hat. Wahrscheinlich ist es ein nicht
 wieder gut am machender Schönheitsfehler, dass ich kein
 Athendemit hier. Dabei benutzt man fleissig meine Bücher.

Dass Sie sich melden, wenn Sie nach Hbg.
 kommen, versteht sich doch wohl von selbst?

Ich grüsse Sie u. Ihre Frau sehr herzlich mit
 guten Wünschen als
 Ihre Ruth Bang

Hamburg-Lokstedt, den 7.7.64
Meyermannweg 10

Lieber Herr Friedländer,-

ich bat den Verlag, Ihnen das Buch zu schicken, dass nun mit etlicher Verspätung (von Seiten des Verlages) endlich das Licht der Welt erblickt hat. Es trägt den Titel: Die helfende Beziehung als Grundlage der persönlichen Hilfe,- ein Wegweiser der Hilfe von Mensch zu Mensch.

Der Verlag fragte mich s. Zt., ob ich nicht das Buch von Pater Biestek "The Casework Relationship" ins Deutsche übersetzen wollte. Aber damals bestand bereits bei mir der Plan, eine Art-Analyse der helfenden Beziehung zwischen Caseworker und Klient selbst zu schreiben,- besonders nach der Bekanntgabe einiger neuer Bestimmungen im Bundessozialhilfegesetz und dem Jugendwohlfahrtsgesetz bezgl. der "persönlichen Hilfe" (ein immer noch nicht genau definierter Begriff) und des "seelischen Wohls der Klienten".

Natürlich würde ich mich freuen, wenn Sie das Buch irgendwo besprächen (Neues Beginnen?);- es sei denn, dass Sie seinen Inhalt als absoluten nonsense bezeichnen müssten. Dann wünsche ich mir begreiflicherweise lieber eine private Kritik (die wäre mir auf jeden Fall sehr wertvoll).

Aber selbstverständlich ist das Ihnen zugehende Buchexemplar nicht als Besprechungsexemplar gedacht und die "Gabe" nicht an eine Besprechung irgendwo gebunden.

Ich bin gerade dabei, einen Kurzlehrgang mit Schweizer Krankenhausesfürsorgerinnen (mitfinanziert von der UNO) vorzubereiten und benutze dabei in dankbarem Gedenken den Krankenhausfall aus Ihrem Buch, den Sie mir s. Zt. gestattete zu übersetzen. Mir kam dabei die Frage, ob es zu diesem ausgezeichneten Fall nicht vielleicht Aufzeichnungen der Gespräche gäbe? Nicht heute und morgen, aber irgendwann habe ich die Absicht, ein weiteres Buch über die "Gesprächsführung" zu schreiben und bin dabei, Material zu sammeln.

Für heute grüsse ich Sie sehr herzlich als

Ihre

Reuth Banz

den 22. August 1964

Liebe Frau Bang,

ich wollte Ihnen schon lange für Ihren Brief vom 7. Juli danken, der mir aus Minneapolis hierher nachgeschickt worden ist. Dann dachte ich aber, es sei besser zu warten, bis das von Ihnen angekündigte neue Buch, DIE HELFENDE BEZIEHUNG, hier eintreffen würde, so dass ich dies zugleich bestätigen könnte. Es ist nun vor 2 Tagen hier angekommen, ich habe es bisher nur flüchtig durchsehen können, da ich mit Vorbereitung der Jahrestagung der American Society for the Study of Social Problems sehr zu tun habe, die in der nächsten Woche in Montreal stattfindet und auf der ich den Vorsitz in der Sektion Sociology and Social Work habe. So werde ich leider eine Besprechung Ihres neuen Buches erst nach meiner Rückkehr von der Internationalen Konferenz für Sozialarbeit in Athen und unserer Reise nach Israel, Ischia und Deutschland ausarbeiten können.

Ihre schriftstellerische Arbeit und Lehrtätigkeit scheint zu meiner Freude überaus fruchtbar zu sein und gibt Ihnen hoffentlich wirkliche Genugtuung und Freude. Dass Sie bei dem Lehrgang für Schweizer Krankenhaushelferinnen einen Fall aus meinem METHODS AND CONCEPTS OF SOCIAL WORK benutzen konnten, ist erfreulich. Sie wissen sicher, dass der Luchterhand-Verlag jetzt eine Übersetzung des ganzen Buches vorbereitet, die Dr. Pfaffenberger in der Hauptsache vornehmen will. In Indien ist vor kurzem eine besondere Ausgabe des Buches für Süd- und Ostasien erschienen, während eine Übersetzung in Hindustani und in Türkisch noch in Vorbereitung sind; die italienische kam im letzten Herbst in Bologna heraus. Zu Ihrer Frage: leider sind von diesem Fall (im Gegensatz zu den von Prof. Henry Maas und Dr. Gisela Könopka behandelten) keine Aufzeichnungen über die Gesprächsführung gesammelt worden (Prof. Dr. Ruth Cooper war für den Fall verantwortlich).

Mit herzlichen Grüßen auch von meiner Frau

Ihr

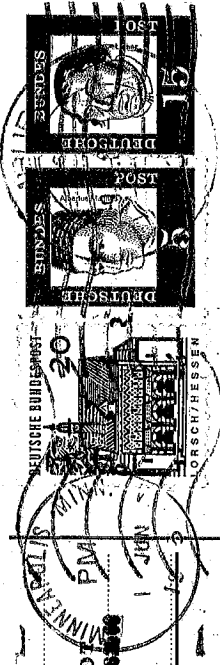
Hamburg 54, 9.6.65

Lieber Herr Friedländer,- es ist wirklich eine Schande: seit Dezember liegen Ihre lieben Weihnachtsgrüsse auf meinem Schreibtisch zur Beantwortung, und nun hatten wir bereits Pfingsten und immer noch bleiben Sie ohne Dank. Es waren Monate, mit denen das Jahr begann, die zuweilen fast über meine Kräfte gingen, nicht zuletzt auch durch den Tod eines mir nahestehenden Menschen. Haben Sie Nachsicht. Ob Sie in diesem Jahr in Hamburgs Nähe kommen? Im August bin ich im Harz, sonst bis Oktober hier. Baue die unterrichtliche Arbeit nun langsam ab, habe dafür noch ein, wie ich denke mein letztes, Buch in Angriff genommen: Etwas zur Theorie und Praxis der Gesprächsführung. Auf dem Sozialarbeitertreffen (Himmelfahrt) sah ich Lotte Lemke, der ich vorschlug, Sie zu bitten, mein letztes Buch (helfende Beziehung als Grundlage der persönlichen Hilfe) für's Neue Beginnen zu besprechen. Sie schien das auch tun zu wollen. Ich schickte Ihnen doch s.Zt. gleich ein Exemplar?? Wenn nicht, bitte

Absender:

RUTH BANG
HAMBURG - LOKSTEDT
MEYERWEG 19, TEL. 8388

Postleitzahl



(Straße und Hausnummer oder Postfach)

Professor W. Friedländer
96 Beford Str. S.E

Minneapolis

6437 Regent St.

Oakland, Calif.
USA

Postleitzahl

94618



(Postnummer oder Postfach)

1006

lassen Sie mich auch diese Unterlassung schnellstens wieder gut-machen. - Hoffentlich geht es Ihnen u. Ihrer Frau gut, sodass Sie Freude am Sommer haben können. Mit herzlichen Grüßen

Ihre *Ruth Bang*

Gabi in Zürich ist wohl-auf, Ostern war ich bei ihr, hatte dort auch einen UNO-Auftrag bei Erziehern.

den 15. Juni 1965

Liebe Ruth Bang,

Ihre Karte vom 9. Juni wurde mir aus Minneapolis hierher nachgesandt, da ich seit einem Jahre nicht mehr an der University of Minnesota tätig bin. Allerdings hat mir Lotte Lemke bisher nicht wegen der Besprechung Ihres Buches "Die helfende Beziehung" geschrieben, das Ihr Verlag mir in der Tat vor längerer Zeit gesandt hatte. Ich war aber bei der Fülle anderer Arbeiten bisher nicht dazu gekommen, habe aber nun eine Besprechung an "Neues Beginnen" gesandt, das bisher Ihr Buch im Februar-Heft 1965 nur angezeigt, aber nicht besprochen hatte, ohne auf eine ausdrückliche Aufforderung weiter zu warten.

Wir werden in diesem Jahre nicht nach Deutschland kommen können, falls es nicht Prof. Lieverts gelingt, unsere Reise zum Jugendgerichtstag in Münster im Oktober zu regeln, was mir unwahrscheinlich erscheint. Im vorigen Jahre waren Li und ich zum Internationalem Sozialkongress in Athen und später auch in Zürich und Deutschland, konnten aber leider nicht nach Hamburg kommen und auch Lotte Lemke nicht in Bonn sprechen, weil sie zu Lehrgängen verreist war.

Li ist reichlich beschäftigt. Sie arbeitet jetzt an einer Porträtbüste meines Cousins und Freundes Ernst Haase (des Sohnes Hugo Haases), der leider vor 3 Jahren viel zu früh als Professor der Psychiatrie und Neurologie an der University of Illinois in Chicago verstorben ist. Auch hat sie eine Reihe von Bildhauerarbeiten und Bildern vollendet, und hat viele Patienten in ihrer Physiotherapie und einen Gymnastikkurs. Ich arbeite an einigen kleineren Abhandlungen und an der Vorbereitung einer neuen Ausgabe meiner "Introduction to Social Welfare" welche der Verlag (Prentice-Hall) verlangt. Als ich nach Berkeley zurückkam, hat mich die hiesige Ortsgruppe der National Association of Social Workers zum Vorsitzenden des örtlichen Komitees für internationale soziale Arbeit ernannt, und kurzlich auch die Bundesorganisation in New York zum Mitglied einer entsprechenden Kommission, die in der Regel in New York oder Washington, D.C. zusammentritt.

Ich war sehr froh zu hören, dass es Ihrer Tochter in Zürich so gut geht, und kann mir vorstellen, welche Last dies von Ihnen genommen hat. Und wie schön, dass Sie von UNO und UNICEF immer wieder Aufträge für Lehrgänge und Arbeits-Sitzungenerhalten. Vorlesungen an der Universität habe ich nicht, half nur im letzten Semester einem Kollegen der soziologischen Fakultät in einem Kurs über "Comparative Community Development". Aber unsere Fachliteratur schwillt so an, dass ich kaum dazu komme, alles Wichtige zu studieren.

Mit herzlichem Gruss, auch von meiner Frau,

PS. Falls Ihr Verlag eine weitere Auflage oder eine Berichtigung plant, wolte ich Sie auf Folgende s aufmerksam machen: Auf S. 86 (3. Zeile vom Ende) muss es wohl heissen "frei von Vorurteilen"?; auf S. 96, Zeile 6: nicht "Betrachtung", sondern "Besprechung"?; und in Absatz 2, Zeile 5: wohl besser "inter-psychische Wechselbeziehungen" etc.

Am 11. July 1965

Liebe Ruth Bang:

Sie sahen aus meinem Brief vom 15. Juni, dass ich Ihrem Wunsche entsprechend eine Besprechung Ihres Buches Die helfende Beziehung an "Neues Beginnen" eingesandt hatte. Nun ist dort aber bei der Abreise Lotte Lemkes ein bedauerliches Versehen unterlaufen.

Meine Besprechung war angenommen worden. Inzwischen war aber eine vom Stab der N.B. schon vorher vorbereitete kurze Inhaltsangabe Ihres Buches (nicht eine kritische Besprechung wie ich sie vorbereitet hatte) für die Juli-Nummer der Zeitschrift in das Umbruchexemplar aufgenommen worden. Christa Hasenclever nahm an, es handele sich um meine Besprechung und setzte meinen Namen darunter, so dass Sie diese im Juli-Heft finden. Ich hoffe sehr, dass es trotzdem für eine Verbreitung Ihres Buches günstig sein wird, wollte Sie aber wissen lassen, dass es nicht meine Besprechung ist.

Wir hatten gerade drei Wochenden Besuch einer indischen Fursorgerin aus Bombay und die letzten zehn Tage meine Nichte Annette Friedman (Tochter meines verstorbenen Freundes und Cousins Prof. Dr. Ernst Haase) mit Mann und vier Kindern. Am Ende der Woche kommt meine Tochter mit ihren beiden Kindern her, so dass mir wenig Zeit zum Arbeiten bleibt. Aber wir freuen uns sehr mit diesen Besuchen und sind froh, dass das herrliche kalifornische Wetter uns erlaubt, unseren Besuchern ein gut Teil der umliegenden Natur, Berge, Meer, die Städte und Täler hier zu zeigen.

Mit herzlichen Gruss, auch von meiner Frau,

Ihr

Hamburg 54, den 17.7.65
Meyermannweg 10

PS. Sie haben wohl keine Gelegenheit, mir records
(Aufzeichnungen meine ich) von Gesprächen aller Art
zwischen Menschen aller Art zu beschaffen, für das
nächste Buch?

Lieber Walter Friedländer,-

immer schon wollte ich Ihnen für Ihren Brief danken, mit dem Sie mir Ihre Besprechung ankündigten und mir so wertvolle Berichtigungshinweise für mein Buch gaben. Haben Sie herzlichen Dank für das Interesse, das Sie meiner Arbeit entgegenbrachten!

Was mir an dem Versehen beim Hauptausschuss am meisten leid tut, ist, dass ich auf diese Weise den Text Ihrer Besprechung garnicht erfahre. Es wäre mir doch natürlich denkbar wichtig Ihre Meinung über den Buchinhalt wirklich zu erfahren. Wie wenige Fachleute vermögen ihn hier im Lande wirklich zu beurteilen. Die Besprechungen sind im allgemeinen das, was man wohl "sehr gut" nennt, aber Anregungen zum Weiterdenken, Hinweise auf "Diskutables" enthalten sie nicht. Ich weiss nicht, ob Sie noch einen Durchschlag haben. Dann wäre es mir eine grosse Freude, ihn zu erhalten (wenn Sie das möchten mit Rücksendung an Sie).

In dieser Woche hatte ich die grosse Freude, einen ganzen langen Tag mit Marianne Welter in Bremen zusammen zu sein. Es war einfach herrlich zu fühlen, wie man mit einer unverlierbaren Freundschaft mit ihr verbunden ist. Anschliessend habe ich dann zuhause einen gründlichen Einblick in ihre interessante Doktorarbeit getan.

Ich habe nun vor, noch ein weiteres Buch (wie ich glaube, ein letztes,) zu schreiben und zwar über die Gesprächsführung in das ich aber - ich kann's nicht lassen - doch auch wieder anderes, Theoretisches und Weltanschauliches hineinweben möchte, wie eine Arbeit über "Innere Schwierigkeiten bei der akzeptierenden Haltung in der Sozialarbeit". Ich habe darüber im Herbst etwas veröffentlicht, angeregt durch einen Beitrag von Mitscherlich zum Thema Toleranz, den er in den "Vorgängen" der Humanistischen Union veröffentlichte. Diese Humanistische Union, Sitz München, Leiter Dr. Szczesny (vom Szczesny-Verlag) gefällt mir sehr und ich tue, was ich kann, sie zu unterstützen. Sollten Sie wieder nach D'land kommen, müssen Sie sich ein wenig für Sie interessieren. Ich nenne sie im Scherz immer "die Gesellschaft zur Rettung der Demokratie". *Wir* können's brauchen!

Natürlich danke ich Ihnen auch sehr für Ihre letzten Zeilen, die von der falschen Weichenstellung beim HA berichteten.

Marianne hat mir sehr zugeredet, doch evt. im kommenden Herbst nach New York zu kommen. Ich bin nie in USA gewesen, weil ich wegen meiner früheren Mitgliedschaft bei der SED von Washington kein Visum bekam. Ein Touristenvisum würde ich sicher heute erhalten. Da mein Bruder nun in Ormond Beach lebt, ich wahrscheinlich dann auch ihn heimsuchen würde (er hat mich schon x mal eingeladen) überlege ich, ob mich das dann auch in Ihre Nähe führen würde. Wenn ich nur nicht solche Angst vor dem grossen **XX** Land und seinem Wirbel hätte. Manchmal denke ich ernstlich, ich sei zu alt dafür.

Ich grüsse Sie und Ihre Frau sehr herzlich mit guten Wünschen für einen schönen Sommer!

Ihre Ruth Bang

** auch ¹³ von Schulze,
Mitscherlich,
Hapke, Schomberg etc
gehört zu ihm.*

den 3. August 1965

Liebe Ruth Bang,

ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 17. Juli und beantworte ihn nachdem wir gerade vor wenigen Tagen von einer Ferienreise nach Carmel-by-the-Sea mit unserer Tochter und ihren beiden Kindern hierher zurückgekommen sind. Ich freue mich, dass meine bescheidenen Anregungen in Bezug auf Ihr letztes Buch Ihnen willkommen waren. Noch mehr darüber, dass Sie sich entschlossen haben, die Arbeit für ein neues Werk aufzunehmen. Ob ich Ihnen Aufzeichnungen über Gespräche dazu schicken kann, vermag ich noch nicht zu übersehen. Da ich nach der Praxis dieser Universität hier keine Vorlesungen regelmässiger Natur halten kann, steht mir natürlich weit weniger Material als früher zur Verfügung. Aber wenn Sie mir schreiben wollen, an welcher Art von Gesprächen Sie besonders interessiert sind.

Heute send ich Ihnen hier ein Photostat meiner kurzen Besprechung Ihres Buches "Die helfende Beziehung...", die von der AW durch die geschilderte Verwechslung nicht in "Neues Beginnen" gebracht werden wird.

Ich kann mir gut vorstellen, dass Ihnen das Zusammensein mit meiner früheren Mitarbeiterin und langjährigen Freundin Marianne Welter wertvoll gewesen ist. Ich hatte gehofft, sie würde nun nach Ablegung ihres Doktorats eine Professur in Californien annehmen. Aber ich kann verstehen, dass sie doch mit Rücksicht auf ihre nahen Freunde in New York oder in dessen Nähe bleiben will.

Was Sie mir über die "Humanistische Union" in München schrieben, hat mich sehr interessiert. Sie scheint ausserordentliche Mitarbeiter zu haben. Falls Sie sich entschliessen, im Herbst 1966 nach New York zu kommen, würden Sie gewiss auch auch an der Internationalen Konferenz für Sozialarbeit in Washington teilnehmen. Dann konnte ich wohl hoffen, Sie dort wiederzusehen. Meine eigenen Pläne liegen noch nicht fest; ich bin vielleicht im Frühling und Sommer an der Universität in Köln, mochte aber zum Herbst zur internationalen Konferenz in Washington zurück sein.

Da Sie hier so gute Freunde haben, besteht gewiss kein Grund zur Besorgnis bei einem kurzen Besuch in USA.

Mit besten Wünschen und herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr

Prof. Dr. W. A. Friedländer

z. Zt.

Frau
Ruth B a n g

2 H A M B U R G 54 (Lockstedt)
=====

Meyermannweg 10

Liebe Frau Bang!

Ich danke Ihnen vielmals für die Überlassung des besonders interessanten Artikels von Professor Mitscherlich mit seiner Widmung und die beiden Hefte der Vorgänge, die ich Ihnen wunschgemäß hiermit zurücksende. Ich habe sowohl den Artikel, wie die beiden Zeitschriften mit großem Interesse gelesen und finde viele der darin enthaltenen Anregungen außerordentlich bemerkenswert und originell. Ich verstehe gut, daß Sie in Ihrer pädagogischen Philosophie diese Zeitschrift ganz besonders wichtig anerkennen.

Meine Frau und ich haben uns beide sehr gefreut, mit Ihnen in Hamburg nach so vielen Jahren zusammenzusein, wünschen Ihnen eine recht gute Erholung in den Ferien und senden Ihnen herzliche Grüße

Ihr

Diessen, d. 12.5.68.

Lieber Herr Friedländer, -

ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihren längen Brief mit dem Sie soviel wohlwollendes Interesse an meinem neuen Buch bekunden. Das war mir eine rechte Freude. Aber auch alles, was Sie sonst berichteten, interessierte mich (und auch Emma Schulze, die Sie und Ihre Frau grüssen lässt), sehr, und ich danke Ihnen dafür. Hoffentlich zeigt sich eines Tages doch eine bessere Lösung als Krieg und Unruhen für die "heissen" Probleme in Ihrem Land und in manchem anderen. Wenn man den landschaftlichen Frieden in diesem Frühjahr und in dieser herrlichen Gegeß täglich erlebt, kann man kaum glauben, was in der Welt vor sich geht. Und doch ist es so bitter wahr. -- Mir geht es gesundheitlich immer noch recht mässig, und noch will es mir so vorkommen, als bliebe nach der geplanten Operation nicht mehr viel Lebens- und Liebenswertes übrig. Aber das wird man sehen. Meine Tochter

Absender: Ruth Bang

Wohnstift - 559

8918 Diessen

Postleitzahl *Deutschland*

(Straße und Hausnummer oder Postfach)

war Weihnachten über eine
Woche bei mir, zu meiner
grossen Freude. Ich hoffe, bald
wieder so weit zu sein, sie in
der Schweiz besuchen zu
können. - Nochmals herzlichen
Dank und Ihnen und Ihrer
Frau liebe Grüsse und gute
Wünsche!

Ihre
Ruth Bang



POSTKARTE 8918

Prof. Walter Friedländer
6437 Regent Street
Oakland, Calif. 94618

U. S. A.

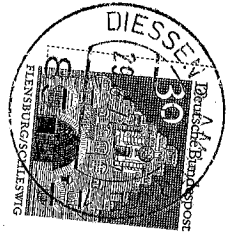
Postleitzahl



Dank für den freundlichen Hinweis an
 Dr. Fr. H. H. H., jetzt so beliebt, wie auch
 haben hoffentlich achte Turner ge-
 kauft. Ich bin recht jung, nur ein
 Jahr achte Turner in die Gewerbe-
 schule in Linz, 13. St. St. St. St. St. St.
 Wohnstift
 8718 Pölsen
 8718 Pölsen
 Wohnstift
 8718 Pölsen
 8718 Pölsen

Linz, d. 28. 8. 1970
 Luftbildverlag Franz Thorbecke, Lindau (B), Tel. 6040, Nachdruck verboten
 Freig. Reg. v. Schwa. Nr. 5/4977

LUFTKURORT
DIESSEN
AM AMMERSEE



Prof. Dr. Friedländer
 6437 Poppenst. Hof
 Oadland, Hoff. 94618

L. S. H

